

Der Reichstagsbrand-Prozess

Dimitroff auf drei Tage ausgeschlossen

Berlin, 5. Nov. In der heutigen Verhandlung des Reichstagsbrandprozesses wurde der Angeklagte Dimitroff für heute und die beiden folgenden Sitzungstage aus der Sitzung ausgeschlossen.

Nach einstägiger Unterbrechung wurde die Verhandlung am Freitag fortgesetzt. Der Angeklagte Dimitroff war wieder eingelassen. Unter den Zeugen befanden sich auch zwei Frauen aus Moskau, die auf die öffentliche Aufforderung des Reichsgerichts hin erschienen sind.

Als erste Zeugin wird Frau Weiß aus Moskau vorverurteilt. Am gleichen Tage in Moskau habe auch Popoff mit seiner Frau gewohnt. Anfang Februar 1932 sei sie mit Popoff bekannt geworden.

Vorsitzender: Was hat denn Frau Popoff für einen Grund dafür angegeben, daß Popoff einen falschen Namen führte? Zeugin: Das war sein Parteiname.

Der Angeklagte Popoff erklärt die Aussagen der Zeugin im großen und ganzen für richtig. Er sei Mitarbeiter bei der Kommission für Wirtschaftskrisen gewesen.

Angeklagter Dimitroff: Ist es richtig, daß in Sowjetrußland nach dem Tode jeder Person ihren Namen nach eigenem Ermessen offiziell ändern kann? Zeugin Weiß: Das ist geschehen.

Nach kurzer Beratung des Senats verkündet der Vorsitzende als Beschluß, daß der Angeklagte Dimitroff für heute und die folgenden beiden Sitzungstage ausgeschlossen wird.

Jeder ist verdächtig!

Mästel um den Tod des Molers von der Straat von Reinhold Eichacker.

24. Fortsetzung. Nachdruck verboten. "War mir Reis ein Borzua, Herr Landgerichtsrat." Kettlers Gesicht machte einen Spasmus auf den Lippen.

Es wird dann der Konditormeister Michalki als Zeuge vernommen, der gesehen haben will, daß Dimitroff und Taneff im Hause Lindenstraße Nr. 14 in Berlin ein- und ausgingen.

Der Angeklagte Taneff sagt darauf: Was der Zeuge ausgesagt hat, ist schon deshalb unwahr, weil ich vom 24. Oktober 1931 bis Anfang Oktober 1932 in Bulgarien war.

Der Zeuge erklärt, die drei bulgarischen Angeklagten habe man da stets gesehen. Der Angeklagte Taneff sagt darauf: Was der Zeuge ausgesagt hat, ist schon deshalb unwahr, weil ich vom 24. Oktober 1931 bis Anfang Oktober 1932 in Bulgarien war.

Die 33jährige Frau Hartung, die dann als Zeugin vernommen wird, will bestimmen, daß Dimitroff 1932 wiederholt das Büro der Roten Hilfe aufgesucht hat.

Vorsitzender: Was hat denn Frau Popoff für einen Grund dafür angegeben, daß Popoff einen falschen Namen führte? Zeugin: Das war sein Parteiname.

Der Angeklagte Popoff erklärt die Aussagen der Zeugin im großen und ganzen für richtig. Er sei Mitarbeiter bei der Kommission für Wirtschaftskrisen gewesen.

Angeklagter Dimitroff: Ist es richtig, daß in Sowjetrußland nach dem Tode jeder Person ihren Namen nach eigenem Ermessen offiziell ändern kann? Zeugin Weiß: Das ist geschehen.

Nach kurzer Beratung des Senats verkündet der Vorsitzende als Beschluß, daß der Angeklagte Dimitroff für heute und die folgenden beiden Sitzungstage ausgeschlossen wird.

Württemberg

Stuttgart. (Vorträge über den Reichsfluchtort, Danzig und Gdingen in Württemberg.) In der Zeit vom 27. November bis 6. Dezember dieses Jahres wird im Auftrag des Bundes Deutscher Osten, Untertan-Verbindungen, Landesfluchtort, Danzig und Gdingen in Württemberg unternehmen und in Tages-, Abend-, Schul- und öffentlichen Vorträgen und Kundgebungen über den Reichsfluchtort, Danzig und Gdingen sprechen.

eine große Abendveranstaltung; Sonntag, 3. Dezember: Deisenheim: ein Abendvortrag; Montag, 4. Dezember, vormittags: Schwandorf: ein Schulvortrag; abends: Schwandorf: ein Abendvortrag; Dienstag, 5. Dezember: Ludwigsburg: ein Abendvortrag.

Stettlingen (Vertraute Tierquälerei.) Vor dem hiesigen Strafrichter hatte sich ein Viehtreiber wegen Tierquälerei verantworten. Der Angeklagte hatte einen Viehtransport von Urach nach Ebingen zu besorgen.

Wettlingen. (Eine Spindüberlei übersehen.) Robbi, machung der Schreiner von Riebingen, Bülbi und Würmlingen. Am Montag nachmittags kam so berichten die "Rottenburger Nachrichten", ein junger Mann (gebürtig von Düringen bei Urach) nach Riebingen und wurde arbeitslos.

Landeserwerbseisen

Mit Sammlungen Stuttgart. In der Königs-Karl-Halle befindet sich gegenwärtig eine Ausstellung von Arbeiten der Kunst- und Handwerksvereine.

Behämpfung unlauteren Wettbewerbs

Stuttgart, 3. Nov. Der Württ. Handwerkskammertag hat das Württ. Justizministerium gebeten, bei den Staatsanwaltschaften darauf hinzuwirken, daß sie bei Strafanzeigen wirtschaftlicher Berufsverbände wegen Vergehen gegen das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb regelmäßig öffentlich Klage erheben.

fung, mit Ihrer Kenntnis von der Straats heimlicher Viehschaf zu prohlen?"

Hellern reich sich sorgfältig das Viehkleid. "Herr Rat lieben weltliche Worte. Ich habe nicht gemacht, sondern einfach gelichtet, was ich von ihm wußte."

"Ich frage Sie nochmals, Herr Baron, welchen Zweck Sie damit verfolgten, Herrn von der Straat von diesem Wissen zu schreien?"

"Ich nahm an, daß es ihn interessiere. Es liegt meinem offenen Charakter nun mal nicht, Geheimnissen zu haben."

"Und warum bestellten Sie von der Straat in ein Kaffeehaus?"

"Gewiß, ich fürchtete, ihn in der Wohnung zu finden. Kam Herr von der Straat in das Café?"

"Herrn bemerke ein winziges Staubfädchen auf seinem Kermel und schnippte es vorsichtig fort, mit zwei Fingern."

Zum erstenmal wurde Hellern ein wenig nervös, aber nur für Sekunden.

"Weil, Herr Affessor," nickte er kurz. "Aber ich konnte natürlich nicht wissen, als ich diesen Brief schrieb, daß er sterben würde."

"Er wurde ermordet!" erwiderte Till drohend. "Auch das steht mit meinem Brief nicht in Verbindung."

"Hm," machte Till nur. "Wenn man aber zufällig einen Mörder zu finden hat, Herr Baron von Hellern, dann werden Sie verstehen, daß man zunächst mal nach einem Motiv fahndet."

"Der andere wechelte flüchtig die Farbe. "Meine Herren," sagte er nützlich erregt. "Ich hoffe nicht, daß das bedeuten soll, daß Sie mich etwa gar für einen Mörder halten."

"Bitte, beschweren Sie sich nicht mit den Sorgen um unsere Amtspflicht!" verwies Till ihn ruhig. "Ich möchte Sie nur darauf aufmerksam machen, daß ich dieser Brief, den Sie selbst als von Ihnen geschrieben bestätigten, im Schriftlich eines Ermordeten fand, und daß dadurch leicht die Vermutung entsteht oder selbst ein Verdacht, daß irgendwie da doch ein Zusammenhang sei."

"Baron von Hellern fand plötzlich wieder sein früheres Wägheln. "Die Herren verkennen offenbar meine Tätigkeit als Privatmann. Die Aufgabe, etwas zu beweisen, überlasse ich Ihnen."

"Ich habe kein Interesse daran, mich der Justiz irgendwie zu widersetzen. Ich will ihr nur dienen. Wenn es verboten sein sollte, einen Brief zu schreiben an einen Menschen, der später zufällig stirbt, oder einem anderen offen zu sagen, was man von ihm weiß, oder ihn in ein Café einzuladen — wenn das verboten sein sollte, meine Herren, so stehe ich Ihnen selbstverständlich zur Verfügung."

"Bitte, verhaften Sie mich noch in dieser Minute!"



wegen der mit diesen Dingen meist verbundenen sehr erheblichen Kosten kein Grund vor. Sonst könnte man es ruhig den aus Wettbewerbsgründen an einer Sache interessierten Gewerbetreibenden und Verbänden überlassen. Verfehlungen gegen das Wettbewerbsgesetz im Privatlagewege zu verfolgen, zumal dem Gericht der gleiche Straftat zum Verhängung steht, ob die Tat im Wege der öffentlichen Klage oder der Privatklage verfolgt wird.

Luthers 450. Geburtstag

Stuttgart, 1. Nov. In einem Erlass des Kultusministeriums wird darauf hingewiesen, daß sich am 10. November zum 450. Male der Tag feiert, an dem Dr. Martin Luther geboren wurde. Die allgemeine Feier des Tages ist zwar auf Sonntag, 19. November, verschoben worden. Aber es ziemt sich, daß die evangelischen Lehrer und Schüler des Landes auch am Geburtstag selbst der Bedeutung des großen Reformators und deutschen Christen gedenken. Es wird deshalb u. a. folgendes angeordnet: 1. An Schulen, die in der Mehrzahl von Schülern evangelischen Bekenntnisses besucht werden, fällt der Unterricht am Freitag den 10. November aus. 2. An Schulen, in denen die evangelischen Schüler die Minderheit bilden, sind diese Schüler auf Antrag der Erziehungsberechtigten oder wenn sie über 14 Jahre alt sind, auf eigenen Antrag vom Unterricht zu befreien. Auf alle Fälle ist ihnen sowie den evangelischen Lehrern der Schulen Gelegenheit zur Teilnahme an Schuler Gottesdiensten zu geben. Wenn die evangelische Minderheit so groß ist, daß durch ihr Fernbleiben die Durchführung eines geordneten Unterrichts an der Mehrzahl der Klassen erheblich beeinträchtigt würde, so kann der Schulkonferenz den Ausfall des Unterrichts für alle Klassen anordnen. 3. Evangelische Lehrer und Schüler der Volks- und Mittelschulen der bayerischen Schulen und der Lehrerbildungsinstitutionen beteiligen sich geschlossen an den Schuler Gottesdiensten, die der Evangelische Oberkirchenrat für den Vormittag des 10. November anordnet. Für die evangelischen Lehrer und Schüler der Berufs- und Fachschulen, die am Vormittag des 10. November zum Unterricht verpflichtet sind, gilt dasselbe. Ueber die Ausgestaltung der gottesdienstlichen Feier unter Mitwirkung der Jugend werden sich Geistliche und Lehrer verständigen. In den Schulen sollen zu dem Zweck auch einige der weniger bekannten Lutherdenkmale eingeweiht werden.

Beginn des Redardurchstichs — Einweihung der Wilhelm-Rurr-Straße

Uhlingen, 2. Nov. In einer Feierlichkeit, an der die gesamte Uhlinger Bevölkerung lebhaften Anteil nahm, wurde die offizielle Eröffnung der Arbeiten des Redardurchstichs bei Altdorf-Deilsau. Die Vornahme des ersten Spatenstiches und die Einweihung der Wilhelm-Rurr-Straße durch den Reichshatthalter — den Sohn und Ehrenbürger der alten freien Reichstadt — gab der Veranstaltung ein besonderes Gepräge. Nach Besichtigung der Arbeiten am Abwasserkanal in Uhlingen luden Gäste und Ehren Gäste nach der Arbeitseise am Redar bei Altdorf, wo der Arbeitsschnitt und eine große Menschenmenge versammelt war. Strombauingenieur Czog gab einen Bericht über die Geschichte des Projektes und feierte die Verwirklichung des alten Planes als Ergebnis der Bemühungen des Herrn Reichshatthalters. Durch die Ausführung dieses Projektes werde wertvolles Redarland abwasserfrei, und viele Arbeiter befähigt Arbeit und Brot. Reichshatthalter Rurr erklärte, daß der Kampf der nationalsozialistischen Bewegung von jeder der Arbeitslosigkeit gequälten habe. Wenn bisher schon die Bestrebungen der Regierung von Erfolg gekrönt gewesen seien, so werde man nicht ruhen, bis auch die letzten Erwerbslosen wieder zu Arbeit gekommen seien. Man dürfe mit Zuversicht in die Zukunft schauen. Mit einem Appell, am Sonntag den 12. November feiner Beschlusse zu gedenken, schloß der Reichshatthalter seine Ausführungen. Nach einer Reihe weiterer Ansprachen, aus denen der tiefste Dank der Uhlinger kam, zog man durch die Webergasse — in der das Geschäftshaus des Reichshatthalters steht, das mit Kränzen und Girlanden geschmückt war — und die Arbeiterstraße, die fernhin den Namen „Wilhelm-Rurr-Straße“ tragen wird, zum Alten Rathaus, wo die Feier ihr Ende fand. Reichshatthalter Rurr nahm in seiner Straßendans die Ehrenparade einer Ehrenkompanie der Uhlinger Schützengesellschaft ab. Im Alten Rathaus verließ Oberbürgermeister Dr. Maiber den Tagort der neuen Straße.

„Graf Zeppelin“ letzter Erfolg

Friedrichshafen, 1. Nov. Die Dreifachfahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin“, die den Höhepunkt und zugleich den Abschluß der diesjährigen Fahrtenperiode bildete, hat mit der Rückkehr des erfolgreichen Schiffes am Donnerstag früh in die Heimat die volle ihr Ende gefunden. Wiederum hat der Zeppelin eine gewaltige Leistung mit einer Selbstverlebensfähigkeit sonder-

gleichen vollbracht. Nach den Feststellungen der Schiffsführung hat das Luftschiff insgesamt nicht weniger als 33.600 Kilometer zurückgelegt, wozu es eine Fahrzeit von rund 321 Stunden benötigte. Auf den neun Etappen, in die sich die große Fahrt gliederte, wurden folgende Strecken durchfahren: Friedrichshafen—Bernambuco 7947 Km., Bernambuco—Rio 2040 Km., Rio—Bernambuco 2205 Km., Bernambuco—Miami 7174 Km., Miami—Alton 2612 Km., Alton—Chicago 363 Km., Chicago—Alton 600 Km., Alton—Sevilla 809 Km. (längste Teilstrecke der Fahrt und gleichzeitig die 50. Überquerung), Sevilla—Friedrichshafen 300 Km. Die Fahrt des „Graf Zeppelin“ von Sevilla nach Friedrichshafen war die 355. Fahrt seit der Inbetriebnahme des Schiffes im Jahre 1928. Dr. Eckener, der nach der Einbringung des Schiffes in die Halle die Passagiergondel in der gewohnten Frische verließ, und seine Getreuen können mit voller Genugtuung und Befriedigung auf ihre jüngste Glanzleistung zurückblicken, um nun in der kommenden Winterpause nach dem anstrengenden Fahrbetrieb des fünften Jahres des „Graf Zeppelin“ für den kommenden, wohl nicht minder umfangreichen Fahrplan neue Kraft zu sammeln.

Neue Ergebnisse der Volkszählung

Das Statistische Landesamt hat nunmehr im Zuge der Aufbereitung des umfassenden Zählungsergebnisses vom 16. Juni 1933 die Feststellung der für Verwaltungszwecke allein maßgebenden Wohnbevölkerung abgeschlossen. Diese Feststellung war gleichzeitig mit einer Auszählung der Religionszugehörigkeit verbunden. Danach betrug die Wohnbevölkerung Württembergs am 16. Juni 1933: 2.695.942 Personen, das sind 115.707 oder 4,18 Proz. mehr als bei der vorausgehenden Volkszählung vom 16. Juni 1925. Der Religion nach waren 1.757.335 Personen Angehörige der evangelischen Landeskirche, 839.700 Katholiken, 54.391 sonstige Christen (hauptsächlich Jungfrauen zu Sehen), 9698 Judenten und 34.578 anderen Bekenntnisses oder ohne Bekenntnis. Im Vergleich zur Religionszählung von 1925 ist vor allem die Zahl der sonstigen Christen und der bekenntnislosen Personen sehr stark gestiegen. Die Zunahme beträgt bei den sonstigen Christen 61,87 Prozent und bei den Personen anderer Bekenntnisses oder ohne Bekenntnis nicht weniger als 107,79 Prozent; demgegenüber hat sich die Zahl der evangelischen Christen (Landeskirche) nur um 2,03 Prozent und die der Katholiken um 5,38 erhöht. Die Zahl der Judenten, die seit 1880 rückgängig ist, hat sich um weitere 8,21 Prozent vermindert.

Dem allgemeinen Bedürfnis entsprechend hat das Statistische Landesamt die Zahlen der Wohnbevölkerung und der Religionszugehörigkeit in der Nummer 13 seiner „Mittellungen“ nach einzelnen Gemeinden veröffentlicht. Diese Nummer kann zum Preise von 40 Pf. von der Karlsruher Poststelle des Statistischen Landesamts, Büchsenstr. 56, bezogen werden.

Besserung auf dem kaufmännischen Stellenmarkt

Nach den Beobachtungen der kaufmännischen Stellenvermittlung des Deutschen Handlungsgehilfenverbandes — DGHV — hat sich die Stellenmarktlage auch im Oktober günstig entwickelt. Der Zugang neuerangelegter Bewerber ist weiter zurückgegangen und hält sich in durchaus mäßigen Grenzen. Lediglich die Eintragungen Alt-Stellenloser sind verhältnismäßig hoch. Immer noch melden sich Bewerber, die früher, ohne Hoffnung auf Besserung ihrer Lage, ihre Bewerbung haben verlassen lassen. Tatsächlich rechtfortschrittlich die Zahl der Remittenden offener Stellen des Ostjahres. Sie ist dreimal so groß als die Vergleichszahl des Vorjahres. Im höchsten Maße bewegen sich die Vermittlungsziffern. Sie könnten noch günstiger sein, wenn nicht immer noch viele Firmen, in vollständiger Verkennung der Struktur der Altersgliederung des Bewerberbestandes nur junge Bewerber einzustellen bereit wären. Der Verkauf der Sonderaktion zur bevorzugten Vermittlung von Altparcoursgehilfen, 24. und 25. März, und Angehörigen der nationalen Verbände zeigt dagegen ein befriedigendes Ergebnis. Einen beachtlichen Fortschritt zeigte die Entwicklung des kaufmännischen Stellenmarktes diesmal auch im westlichen Industriegebiet und zum Teil auch in Sachsen und Mitteldeutschland.

Wies in allem beherrscht ein angesprochen zuversichtlicher Glaube die Lage. Der kritische Monat Oktober hat nicht nur keine irgendwelche unangenehmen Enttäuschungen gebracht, er hat darüber hinaus auch — verglichen mit den jahreszeitlich bedeutendsten Sommermonaten — eine weitere Verbesserung der Vermittlungsziffer gebracht.

Aus Welt und Leben

Wiedel Salz ist der Deutsche im Jahre? Nach den vorläufigen Ergebnissen der Steuerstatistik wurden seit dem Inkrafttreten des Salzsteuergesetzes (16. Juli 1932) bis zum Salaf des Rechnungsjahres rund 20 Millionen Doppelzent-

ner Salz in Deutschland gewonnen oder abgefördert. Nicht ganz 2 Millionen Doppelzentner wurden veräußert, also als Speisesalz verwendet. In dreiviertel Jahren vertilgte jeder Deutsche rund 8 Pfund Speisesalz. Auf das Jahr umgerechnet braucht jeder Deutsche rund 7 1/2 Pfund Salz. Dabei sind allerdings die Salzengen, die wir beim Genuß von Salzheringen usw. verspeisen, nicht mit eingerechnet.

Die Hochzeit der hameischen Zwillinge, Violet und Daisyl, die hameischen Zwillinge — die keineswegs aus Scham, sondern aus England stammen —, werden sich demnächst verheiraten. Sie hatten, als sie noch Kinder waren, einander gelobt, daß sie nur gleichzeitig heiraten würden. Daisyl hatte sich bereits vor einiger Zeit mit einem Kapellmeister verlobt, aber dem alten Gelübde zu folgen hatte sie zu warten, bis auch Violet einen Mann finden würde. Und nun ist es geschehen. Violet will vorläufig den Namen ihres Verlobten noch nicht verraten, aber man weiß, daß es sich um einen sehr bekannten englischen Boxer handelt. Da auch ihre Zwillingsschwester Daisyl den Namen ihres zukünftigen Schwagers nicht verraten will, wird man sich mit der Bekanntgabe ihrer neuen Familiennamen bis zum Tage der Doppelhochzeit gedulden müssen.

Auszug aus dem Standesregister Wilbad

Geburten:

- 11. 8.: Kurt Erwin, B. Vordwarter Gottfried Schrafft;
- 18. 8.: Renate Maria, B. Versorgungsanwärter Gotthard Wagner;
- 30. 8.: Erna, B. Gutspächter Ernst Tubach;
- 22. 10.: Hans Friedrich, B. Verleger Theodor Schweizer;
- 24. 10.: Elisabeth, B. Gipser Karl Lipps.

Trauerungen:

- 9. 9.: Diplom-Ingenieur Erwin Spiegel, Stuttgart und Antonie Maria, geb. Wolber;
- 30. 9.: Mechaniker Otto Baumann u. Mina, geb. Dorfheimer;
- 4. 10.: Walter Albert Wilhelm Wolff und Emma Wilhelmine, geb. Waldfisch;
- 4. 10.: Lehrer Erich Albert Rosenreis und Elfriede Margarete, geb. Kometsch;
- 7. 10.: Anlagenarbeiter Walter Junf und Luise, geb. Köhn, Döbel;
- 11. 10.: Autowerkmeister Hermann Kometsch und Rosa Frieda, geb. Engelberger, Horbürg;
- 14. 10.: Fabrikarbeiter Christian Lampart u. Johanna Frieda, geb. Käfer, Suod;
- 16. 10.: Postkeller Rudolf Karl Rothfuß und Hedwig, geb. Schanz, Calmbach;
- 20. 10.: Kraftwagenführer Paul Maierbacher und Emma, geb. Jant;
- 27. 10.: Anlagenarbeiter Adolf Joz und Berta Veronika, geb. Citel;
- 27. 10.: Holzbauer Christian Friedrich Teuber, Sprossenhaus und Frieda Johanna, geb. Braun, Ginstal.

Todesfälle:

- 2. 8.: Maria Eisele, led. Hauswirtsch., 29 Jahre;
- 4. 8.: Maria Rosa Haag, Nonnenm., 2 1/2 Jahre;
- 11. 8.: Christine Sofie Kometsch, geb. Triebner, 67 Jahre;
- 10. 8.: Christian Gustav Osthaus, Sattlermeister, 76 Jahre;
- 19. 9.: Auguste Charlotte Walsch, geb. Rath, 69 Jahre;
- 3. 10.: Luise Philippine Wandpflug, geb. Teuber.

Birkenfelder Familien-Chronik

in der Zeit vom 1. bis 31. Oktober 1933

Geburten:

- 24. 10.: Bruno Hugo, S. der Volkseusef Barta Spiegel.

Eheschließungen:

- 6. 10.: Karl Ernst Reiser, Edelsteinhändler mit Johanna Maria Zehfried;
- 13. 10.: Artur Weidold, Goldschmied mit Luise Elsa Kalmehäcker;
- 19. 10.: Karl Heinrich Binagl, Maurer mit Mina Jost;
- 31. 10.: Gustav Dingler, Edelsteinhändler mit Elsa Mina H.;
- 31. 10.: Albert Jäger, Goldschmied mit Maria Frau.

Sterbefälle:

- 1. 10.: Wilhelm Friedrich Hildenbrand, Architekt, 50 J. a.;
- 1. 10.: Christiane Juliane Keller, geb. Dellschläger, Zimmermanns Witwe, 76 J. a.;
- 10. 10.: Luise Karoline Stahl, led. Volkseusef, 37 J. a.

Jeder ist verdächtig!

Rätsel um den Tod des Malers von der Straat von Reinhold Eichacker.

25. Fortsetzung. Kochdruck orboten. Seinen Worten fehlte jede höhnische Betonung. Nur seine Augen leuchteten leicht über die Tische hinweg mit der Reflexion darin. „Haben Sie sonst noch eine Frage?“ meinte er, sich erhebend. „Nein.“ sagte Till freundlich. „Für heute genügt es.“ Mit einer lächelnden Verbeugung gegen Fräulein Alarobach wandte sich der Baron wieder zur Tür. Till folgte ihm mit seinen Augen. Er stand schnell vom Tisch auf. „Einen Augenblick noch, Herr Baron!“ rief er ganz unerwartet. „Nur noch eine Frage: Waren Sie noch dem misgünstigen Café-Rendezvous etwa noch in von der Straats Wohnung, um ihn dort zu sprechen?“ Der Baron war erkennbar zusammengezuckt, doch fing er sich gleich wieder. „Ich bedaure, auch dies verneinen zu müssen.“ „Ich danke sehr.“ nickte der Doktor behaglich. „Das genügt mir vollkommen. So — das wäre der erste Anhalt, den wir glücklich hätten!“ bemerkte er heiter, als der Baron fort war. „Am Ende ließ er sich doch noch übertrumpfen.“ „Wieso?“ fragte Kettler. „Weil ich aus dem letzten Bericht Dagners weiß, daß er bei von der Straat war. Also hat er gelogen. Und das war die Dummheit. Hätte er die Rolle des Harnlosen weitergespielt und alles glatt zugegeben, so war nichts zu machen. Daß er sich zum Schluß doch einschüchtern ließ und uns nachweisbar anlog, setzt ihn in die Tinte.“ „Und Sie ließen ihn laufen?“ „Aber natürlich! Jetzt, wo er gemutet ist, wird er alles tun, um die Spur zu verwischen. Durch das, was er

tut, zeigt er uns dann am besten, wo für ihn Gefahr liegt und wo etwas fehlt.“ Der Amtsdirektor öffnete leise die Tür. „Herr Geheimrat von Schiedler!“ „Herrsch! Till nickte. Unmittelbar darauf trat der Geheimrat ins Zimmer. Man sah ihm an, daß diese Ladung und das Interesse der Presse im Korridor ihn peinlich gewesen. Er hielt seine Taschenuhr noch in der Rechten. „Ihre Lobung kam mir sehr unerwünscht, meine Herren.“ sagte er höflich und ohne Begrüßung. „Man rief mich gerade aus einer wichtigen Konsultation. Meine Patientin war sehr ungeschicklich. Dann ließ man mich draußen im Gang lange warten. Meine Zeit ist sehr kostbar.“ „Es ließ sich leider nicht umgehen, Herr Geheimrat.“ besellte sich Kettler. „Bitte, wollen Sie Platz nehmen! Wir werden bald fertig sein. Nur einige Fragen!“ Der Arzt nickte flüchtig und steckte die Uhr ein. „Also, fragen Sie, bitte, wo ich schon mal hier bin.“ Der Landgerichtsrat blickte bittern auf Till hin. „Schleicher sah überaus auf, als dieser ihn ansprach. „Es handelt sich, wie Sie sicher vermutet haben, um den Fall von der Straat.“ „Schleicher nickte. „Sie waren mit dem Ermordeten näher befreundet?“ „Gewiß — ja, seit Jahren.“ „Würden Sie wohl die Freundlichkeit haben, uns über das Leben und auch den Charakter des Toten kurz zu informieren?“ Der andere räusperte sich ungeduldig. „Daß von der Straat ein Moler von Ruf war, brauche ich Ihnen wohl nicht mehr zu sagen. Er war im übrigen reich und völlig unabhängig. Wodurch er zu seinem Reichtum gekommen ist, weiß ich nur andeutungsweise. Ich hielt es für tactlos, ihn danach zu fragen. Seine Familie war wohl vermögend. Dann hat er auch viel verdient. Früher soll er ein ziemlich abenteuerliches Leben geführt haben, be-

vor er hier festhaft wurde. Ein Diamantfeld in Südafrika soll ihm gehört haben oder dergleichen. Jedenfalls hatte er allerlei Affären. Das kann Ihnen besser die Reichsbank erzählen. Wir sprachen nur selten von seinen Geschäften.“ „Herr von der Straat war, wenn wir richtig beachtet sind, ein etwas seltsamer Mensch, als Charakter?“ unterbrach der Altesor. „Ja. Wie alle Künstler. Er war etwas menschenfeindlich; hatte allerlei Sonderbarkeiten. Sie brauchen nur die Bücherlei durchzusehen, mit der er sich abgab. Weshalb es an Zeit, alles breitt zu erklären. Ich weiß auch nicht, im übrigen war mein Verkehr mit Herrn von der Straat im letzten Jahre nur beschränkt. Ich sah ihn oft Monate nicht.“ „Ganz recht.“ nickte Till. „Wann waren Sie das letzte Mal bei ihm?“ fragte er plötzlich lehnhaft. Die Hand des Geheimrats zog sich leicht zusammen. „Zuletzt? Ja, warten Sie mal! Ich war diesen Monat ja nur einmal bei ihm. Wenn ich nicht irre, war das am letzten Dienstag.“ „Altesor Till blickerte in seinen Affen. „Verzeihen Sie, wenn ich Ihr Gedächtnis dabei unterfühle. War es nicht Donnerstag, am Tag des Todes?“ „Donnerstag?“ Schleicher dachte mit trauriger Stirn nach. „Ja — kann sein. Kann mich nicht mehr erinnern.“ „Er sah die Tinte nicht!“ „Till Niene blieb schallig. „Es liegt uns begrifflicherweise daran, zu erfahren, in welcher Verfassung Herr von der Straat kurz vor seinem Tode war. Haben Sie ihn zufällig aufgefunden oder aus besonderem Anlaß?“ Der andere zögerte kurz, für Sekunden. „Ja, er ließ mich rufen.“ Till war interessiert. „War er etwa krank — und kamen Sie als Arzt?“ „Nein. Er wollte mit mir ganz Privates besprechen.“ (Fortsetzung folgt.)

